

UPART

zeitung des berufsverbandes
bildender künstler*innen
bremen | ausgabe 80

Olaf Brzeski, *Jan's Horse*, 2025, Stahl, alle Fotos: Sandra Beckfeldt

Olaf Brzeski – Feast

Arie Hartog

Jeder Besucher, der in das Museum kommt, muss an einem Vampir vorbei. Der weit überlebensgroße Kopf wurde so hoch auf einem Sockel positioniert, dass er oder sie ihm erst einmal auf die Vorderzähne und in den Mund schaut, dann am Gaumenzäpfchen vorbei in den Rachen. Sofort überlagern sich die sichtbare Form und die menschliche Vorstellung, wenn in der mehrfach glasierten Keramik Gebiss, Gewebeteile, Speichel und Blut wahrgenommen werden. Im Titel der Ausstellung sind die opulente Bildsprache sowie die Tatsache, dass viele der hier präsentierten Arbeiten von Essen, Füttern, Gegessen werden, Verdaulung und Transformation handeln, verpackt. Das klingt dann wie ein ausgeklügeltes Konzept, wurde uns aber erst gegen Ende des Arbeitsprozesses deutlich.

Auch wenn der Vampir als Pförtner etwas anderes erwarten lässt: Die Ausstellung ist ein als Gastmahl präsentiertes intimes Selbstporträt rund

um psychologische Themen wie (Todes-)Ängste, Wille sowie das leiblich und geistig erfahrene Ich. Brzeskis Arbeiten sind explizit erzählerisch und suchen einen adäquaten Ausdruck für eigene, psychologische Zustände. Hauptdarsteller sind er selbst und seine Familie. Damit positioniert er sich am Rand heutiger Diskurse, nicht weil er innere Regungen und Empfindungen thematisiert, sondern weil seine Kunstwerke über das (altmodische) Zusammenspiel von Motiv, Form und Machart lesbar bleiben und er die drei für jede einzelne Arbeit anders austariert. Die gezeigten Werke stammen aus unterschiedlichen Werkphasen, aber im Rundgang ergänzen sie sich zu einer Erzählung. So gibt es im Raum neben dem Vampir einen Film »Jan«, in dem der Künstler von seiner Begegnung mit seinem Dämon der Kriegsangst erzählt. Indem er diesen Dämon pflegt, wird er zu einem lachenden Cowboy auf einem Pferd. Brzeski erweitert so das Bild des Vampirs um das der Dämonen im tibetisch-buddhistischen Sinne, als

Symbol für negative Energien, die sich wandeln lassen. Wie stark der Vampir wirkt, konnten wir in der ersten Woche der Ausstellung sehen, als viele Besucher*innen ihren Schrecken vor ihm äußerten. Dabei brachte der vierjährige Jonas es auf den Punkt, als er cool über den Vampir bemerkte »der ist nicht echt«. Aber es ist natürlich überraschend, dass ein Stück Keramik – oder ein Foto in einer Zeitung – eine solche Wirkung entwickeln kann.

Das Pferd, von dem im Film die Rede ist (und dort nicht zu sehen ist), taucht im linken Flügel auf, wo Brzeski als Kontrast zu dem massiven Keramikkopf wortwörtlich eine Zeichnung im Raum geschaffen hat. Sie scheint mit Stroh gezeichnet zu sein, aber es sind dünne Stahlröhren, die so geschnitten, verbogen und bemalt wurden, dass sie wie Stroh wirken (und in ihrer Wirkung kaum fotografierbar sind). Der aufmerksamkeitsgenerierende visuelle Konflikt entsteht dadurch, dass diese so leicht scheinende Struktur eine schwere Last trägt. Ihre endgültige Form erreicht die Skulptur durch das Gewicht. Nur weil die Last an

ihr zerrt und Druck auf die Rückenmitte ausübt, richtet sich der vordere Teil der Figur auf. Streckt sich also das Pferd. Über den Titel »Jan's Horse« bezieht sich das Pferd explizit auf das Video des zum Cowboy transformierten Dämons.

Aus der Perspektive zeitgenössischer Bildhauerrei ist »Jan's Horse« wichtig, weil die Arbeit nicht nur Illusion, sondern eine Verschachtelung von Illusion und realer Schwerkraft ist, die, so der Künstler, als Selbstporträt gelesen werden sollte. Das »Sowohl-Als-Auch« – die Tatsache, dass eine Skulptur als Bild und als Ding gleichzeitig wahrgenommen wird – erhält hier eine weitere Ebene. Weil das Pferd die Last trägt, streckt es sich – eine Metapher für den »Willen«, für Brzeski der entscheidende Impuls für seine künstlerische Arbeit. Dieses Motiv findet sich auch an anderen Stellen der Ausstellung, die wir Euch als 8-Gänge-Menü mit diversen Beilagen servieren.

Gerhard Marcks-Haus
Am Wall 207, 28195 Bremen
noch bis 8.3.2026



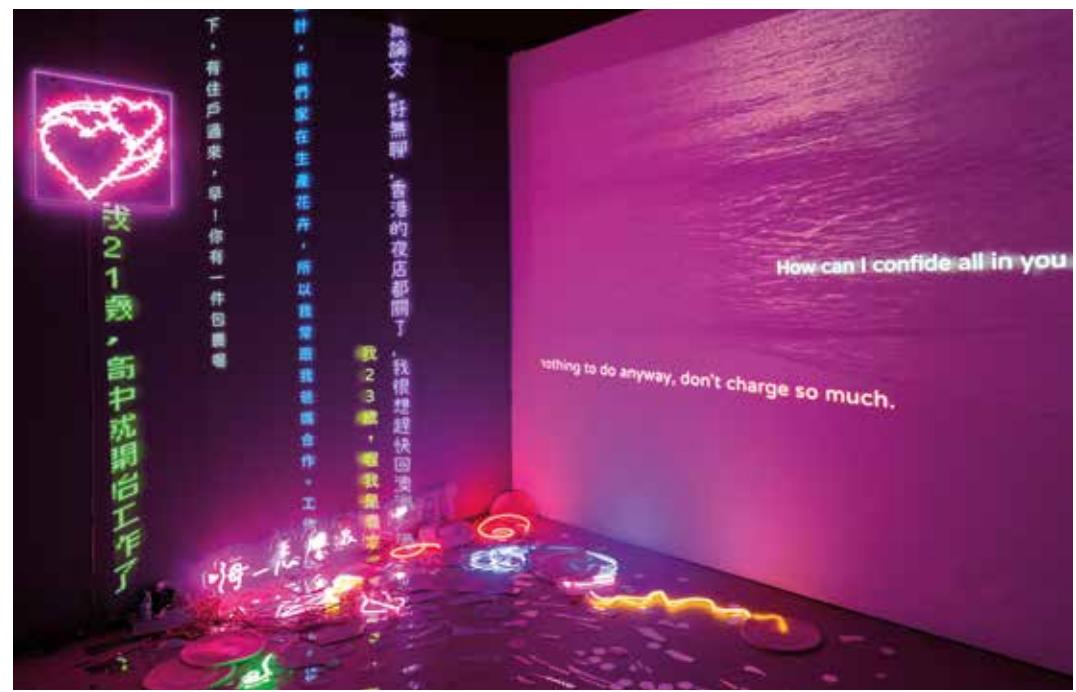
Olaf Brzeski, *Vampire*, 2023, Keramik



Olaf Brzeski, Film »Jan«, 2023



Backup, 2022–2025, Pigment Prints | Leinwand kaschiert auf Alu-Dibond, Maße, Anzahl und Anordnung variabel, Foto: Tobias Hübel



Iris, 2021–2022, 2-Kanal Videoinstallation, Foto: Franziska von den Driesch

SCHIMMER – Norman Sandler & I-Chieh Tsai

Vanessa Faatz

Die Preisträger:innen des Bremer Förderpreises für Bildende Kunst Norman Sandler (2020) und I-Chieh Tsai (2021) zeigen eine gemeinsame Ausstellung, welche ihre künstlerische Entwicklung seit dem Gewinn des Förderpreises mit neuen Arbeiten vermittelt.

Formal treten die Arbeiten von Norman Sandler und I-Chieh Tsai sehr unterschiedlich auf. Sie wählen medial nahezu gegenteilige Herangehensweisen und wirken ästhetisch eher gegensätzlich. In ihrer thematischen Auseinandersetzung gehen die Werke jedoch vielschichtige Beziehungen ein und treten in den Ausstellungsräumen in Dialog. Der gemeinsam gewählte Titel SCHIMMER fächert dies treffend bildlich und metaphorisch auf.

Dieser findet sich zunächst in direkter Anrede in den Oberflächen vieler Arbeiten wieder: flimmernde Bildschirme und Videoprojektionen, pastos-glänzende geschichtete Druckertinte, flackern die sich reflektierende Leuchtstoffröhren, oder die scheinende Oberfläche unzähliger abgerollter Tipp-Ex-Streifen. Doch was in jener Form verlockend und mit einer gewissen Anziehung daherkommen mag, lässt unter der Oberfläche Auswüchse und

Abgründe unserer aktuellen digitalisierten und kapitalisierten Gesellschaft hervorschimmern.

Eine solche sinnlich-visuelle Form des Schimmers wird in Norman Sandlers neuem Werk *Backup* erfahrbar. Vielzählig übereinander gedruckte Linien in den Druckerfarben Rot, Blau, Grün verdichten sich auf 60 aufgezogenen Leinwänden in ihrer Intensität und Größe zu einer schwarz wirkenden Farbfläche. Die als Basis funnierenden Linien sind vom Künstler reduzierte Konturlinien hunderter gelöschter Bilder seines eigenen Bildarchivs aus den letzten fünfzehn Jahren. Die übersetzten Bilddaten als materialisierte Abstraktion treten so als analoge Festplatte an der Wand in Erscheinung.

Jene Reflexion über Digitalität und einen Umgang mit Daten vermittelt sich bei der Arbeit von Sandler auf einer haptisch sinnlichen Ebene, die in I-Chieh Tsais Arbeiten wiederum als Suggestion in der digitalen Welt erscheint. Ausgehend von der Videoinstallation *Iris*, welche ausschlaggebend für den Gewinn des Förderpreises war, reflektiert die Künstlerin Ebenen der menschlichen Beziehungen, Strukturen und Machthierarchien innerhalb

der sogenannten »Einsamkeitsökonomie« von Livestreams und Voice-Chat-Companionships. Diese von ihr thematisierte virtuelle Form von sozialer Dienstleistung basiert auf einer feminisierten und strukturierte geschlechtsspezifischen Arbeit, in denen Streamerinnen den Nutzern, die auf der Suche nach einer Überwindung individueller Isolation sind, mittels Zuhören, Begleiten und dem Vermitteln von Liebes- und Aufmerksamkeits-Gefühlen Nähe und Intimität suggerieren. Die oft erotisierten und sexualisierten Streams und Chats erzeugen vermeintliche Tiefe, die aber Oberfläche bleibt, unter der wiederholt die Kapitalisierung von Beziehungsarbeit aufscheint.

I-Chieh Tsai gibt in sechs medienkünstlerischen Ansätzen intime Einblicke in jene Streamingwelt. Mit visuellen, auditiven und textlichen Zugängen nehmen wir als Betrachter:in in den Werken unvermittelt verschiedene Perspektiven ein. Chatverläufe aus dem Streamingportal konfrontieren uns mit der Perspektive der meist männlichen Nutzer, an anderer Stelle tauchen wir in die facettenreichen Situationen der Streamerinnen oder Hostinnen ein, oder bekommen in einem privaten E-Mail-Schriftverkehr mit einem Nutzer die

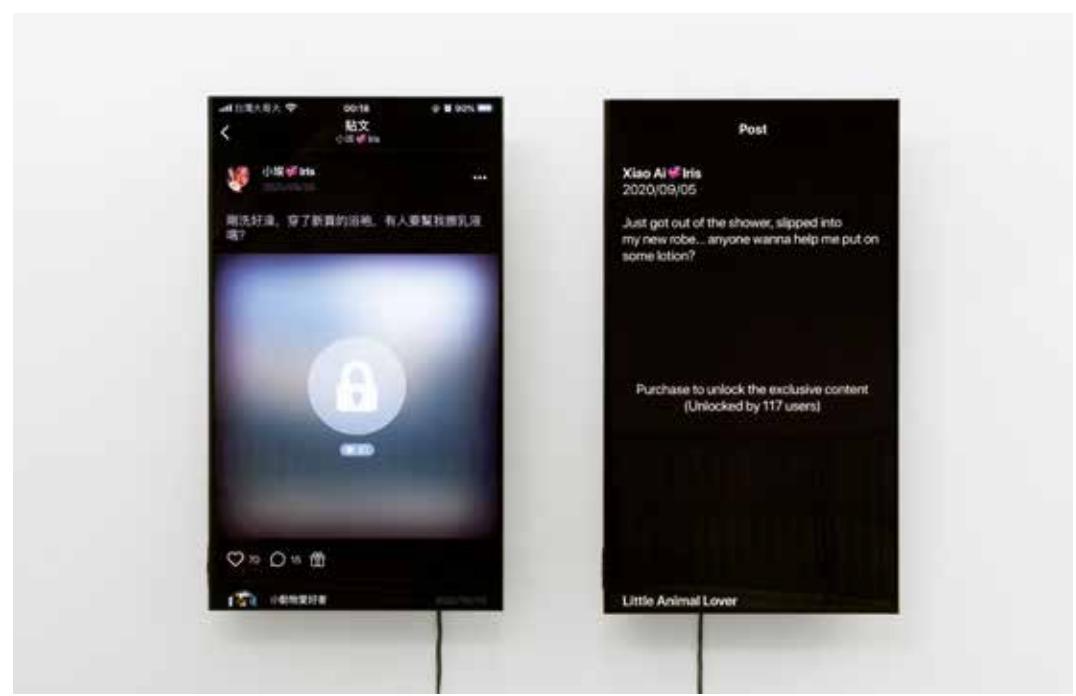
Identität der kreierten Persona, die sich durch alle Arbeiten der Künstlerin zieht, offengelegt.

Besonders die Frage nach dem Individuum in der digitalen Welt ergibt vielfältige Beziehungen zu weiteren Arbeiten von Norman Sandler. In *Hauptantrag – System und Sinnlichkeit* findet sich eine Übersetzung von sechs Bögen eines Hartz IV-Hauptantrags von 2014 in rein geometrische Formen großflächig auf der Wand wieder. Bahnen schwarzer Balken versehen mit Rechtecken und grünen Kreisen und Dreiecken liegen kühl und statisch auf der Wand und laden dazu ein, sich darin zu verlieren. Die gleichzeitige Reduktion und Vergrößerung macht die Entmenschlichung in den stark bürokratisierten, entfremdeten Vorgängen sichtbar – wobei eine visuell und körperliche Absurdität und Überforderung mitschwingt. Die Notwendigkeit der Streaming-Protagonistin Iris aus I-Chieh Tsais Arbeiten, sich in dem virtuellen Arbeitsmarkt zu kapitalisieren, wird hier aus der Sicht der bürokratischen Erfassung gespiegelt.

**Städtische Galerie Bremen
Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
noch bis 25. Januar 2026**



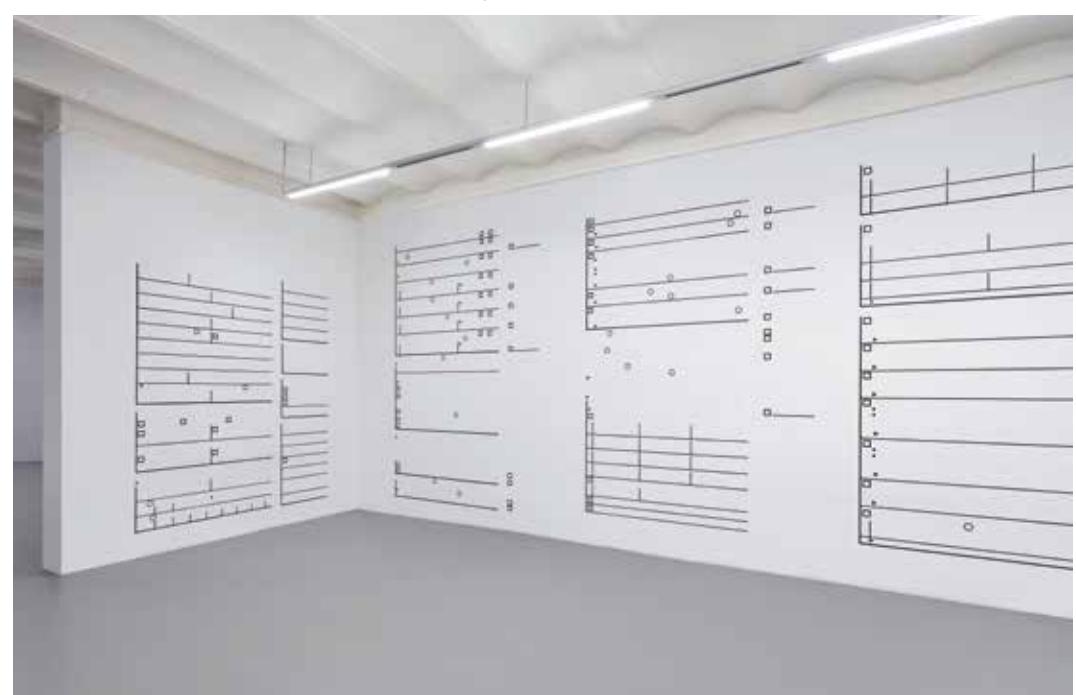
Iris and Shes, 2025, Audioinstallation, Foto: Franziska von den Driesch



Iris: the Masquerade Archive, 2025, NFT, 26 pieces of image-, application-, video-based NFT, Foto: Franziska von den Driesch



Backup, 2022–2025, Pigment Prints | Leinwand kaschiert auf Alu-Dibond, Maße, Anzahl und Anordnung variabel, Foto: Tobias Hübel



Hauptantrag – System und Sinnlichkeit, 2025, Abtönfarbe auf Wand, Foto: Tobias Hübel

Zwischen Nähe und Verantwortung

Ein Gespräch mit Kurator Moon-seok Yi

Die Künstlerin **Christiane Fichtner** verbrachte von September bis November 2025 drei Monate als internationale Stipendiatin an der **MMCA Residency Goyang** in Südkorea – einem Programm des National Museum of Modern and Contemporary Art, das jährlich ausgewählte Kunstschaffende aus Korea und der Welt fördert. Die Residenz gilt als wichtiger Knotenpunkt für künstlerische Produktion und internationalen Austausch.

In diesem Jahr arbeiteten dort 16 Künstler:innen, darunter vier internationale Stipendiat:innen wie Fichtner. Jeder erhält ein eigenes Atelier samt Wohnbereich sowie Zugang zu gemeinschaftlichen Arbeitsräumen.

Stipendiat:innen 2025 – MMCA Residency Goyang

Nayoung Kang · Donghoon Gang · Kim Eunseol · Yena Park · Seungbeom Son · Seokwoo Song · Minji Yi · Heavan Lee · Kahae Jeong · Eunbin Choi · Suji Han · Pao-Leng Kung · Christiane Fichtner · Hosu Lee · Thierry du Bois · Tamara Goehringer

Vor Ort sprach Fichtner mit dem Kurator und Residency-Manager Moon-seok Yi über Verantwortung, Macht und die fragile Beziehung zwischen Künstler:innen und Kurator:innen

1. Ziel der Residency

Was ist deiner Meinung nach das zentrale Ziel der MMCA Residency? Welche Rolle spielt sie im koreanischen und internationalen Kunstkontext?

Laut der MMCA-Website hat die MMCA-Residency das Ziel, das kreative Umfeld für lokale und internationale Künstler zu verbessern und ihr globales Netzwerk zu erweitern. Bevor ich von der MMCA als Manager eingestellt wurde, versuchte ich, diese Position zu interpretieren. Da die MMCA-Residencies nationale Kulturinstitutionen sind, war ich der Ansicht, dass diese Residenzen in Goyang und Changdong als Vorbild für Künstlerresidenzen und Plattformen für künstlerische Aktivitäten dienen sollten.

2. Kuratorische Verantwortung

Ein Kurator entscheidet, welche Stimmen gehört werden – und welche nicht. Wie gehst du mit dieser Macht um? Spürst du manchmal Zweifel an deinen eigenen Entscheidungen?

Ich zweifle oft an meinen Entscheidungen. Wenn ich mich für etwas entscheide, heißt das nicht, dass ich dem kuratorischen Ansatz vertraue; dennoch übernehme ich weiterhin die Verantwortung dafür. Ich bin mir meiner ästhetischen Fähigkeiten nicht ganz sicher. Aber ich versuche, dem Entscheidungsprozess, den ich gemeinsam mit Künstler:innen, Kolleg:innen und Kooperationspartner:innen durchführe, zu vertrauen. Deshalb bin ich bei der Konzeption einer Ausstellung oder eines Programms stets offen für andere Meinungen.

3. Nähe und Distanz

Wie nah darf ein Kurator den Künstler:innen kommen? Wann kippt Vertrauen in Einflussnahme – oder gar Kontrolle?

Bevor ich einer Künstler:in vertraue oder mich von ihm/ihr distanziere, prüfe ich zunächst in mehreren Gesprächen unsere Kommunikation. Wer schlägt wie viel vor? Entsteht das Werk improvisiert oder systematisch geplant? Lässt es Raum für Zusammenarbeit? Anhand dieser Fragen entscheide ich über Distanz und Kommunikationsweise mit der Künstler:in. Die Frage, ob ich einer Künstler:in vertrauen kann oder nicht, stellt sich mir daher nicht.

4. Emotion und Strategie

In der Kunstwelt wird viel über Konzepte gesprochen – aber selten über Emotionen. Wie viel Gefühl darf in deine kuratorische Arbeit einfließen, bevor es als »unprofessionell« gilt?

Ich glaube, meine Emotionen auszudrücken und über meine Gefühle zu sprechen, sind zwei verschiedene Dinge. Beide Reaktionen werden zwar durch meine Emotionen ausgelöst, aber ihre Wirkungsweise ist unterschiedlich. Beim Ausdrücken meiner Emotionen steht der persönliche Wunsch im Vordergrund, beim Sprechen über Gefühle entsteht die Möglichkeit zur Kommunikation. Wenn ich professionell arbeiten möchte, muss ich mir überlegen, wie ich meine Emotionen anderen gegenüber ausdrücken kann, anstatt sie einfach nur rauszulassen. Wir wissen ja, dass Tagebuchschreiben und das Schreiben einer E-Mail etwas anderes sind.

5. Künstlerische Freiheit

Kurator:innen sprechen oft von Freiheit – aber schaffen sie wirklich Räume, in denen Künstler:innen frei sind? Oder strukturieren sie diese Freiheit unbewusst vor?

In meinem Bachelorstudium musste ich zur Abschlussarbeit eine Ausstellung mit kuratieren. Ich erinnere mich, dass das Thema der Ausstellung »Andeutung und Einschränkung« lautete. Insbesondere die Rolle der Einschränkung ist in der Kunstszen von großer Bedeutung. Das Konzept der »unendlichen Freiheit« ist nur in der Moderne möglich und wurde von heterosexuellen, weißen, männlichen Künstlern verwirklicht. Die gesellschaftlichen Einschränkungen prägen die Iden-

tät der Künstler:innen, und die Künstler:innen schaffen aus den Bedingungen, mit denen sie konfrontiert werden, eine Form. Wenn der Wille der Künstler:innen an die Grenzen dieser Bedingungen stößt, formen sie die Werke, die sogenannten Kunstwerke.

6. Die Reibung

Wann entsteht für dich der spannendste Moment zwischen Künstler:in und Kurator:in? In der Übereinstimmung – oder im Konflikt?

Ich bevorzuge den Moment, in dem Künstler:innen und ich uns einig sind, da ich Konflikte meiden. Obwohl ich keinen Konflikt will, entsteht er doch immer wieder. Der Konflikt selbst ist für mich bedeutungslos. Der wirklich bedeutsame Moment zwischen Künstler:in und Kurator:in entsteht meiner Meinung nach in einer spannungsreichen Gesprächsatmosphäre. An diesem Punkt lassen sich Logik, Ästhetik und die politischen Dimensionen eines Kunstwerks vereinigen.

7. Institution vs. Individuum

In der Rolle als Residency-Manager vertrittst du eine Institution. Wo bleibt darin der individuelle, vielleicht sogar rebellische Impuls des freien Kurators?

Ich habe nicht nur für das MMCA gearbeitet, sondern auch für öffentliche Institutionen wie das Seoul Museum of Art und das Arko Art Center. Gleichzeitig war ich aber auch als freiberuflicher Kurator tätig und habe mit einer unabhängigen Kuratorin zusammengearbeitet. Daher betrachte ich den kuratorischen Prozess üblicherweise als institutionell und unabhängig. Fakt ist jedoch, dass sich der Begriff der Unabhängigkeit in Korea nicht klar von institutionellen Strukturen abgrenzen lässt. Kunstinstitutionen beeinflussen die freie Kunstszen stark. Viele Kulturstiftungen fördern nicht nur Künstler, sondern auch Kollektive, Kuratoren, Kunstmessen und Kunsträume. Fast alle unabhängigen Kunstschaffenden sind damit beschäftigt, jedes Jahr im Oktober und November ihren Jahresbericht bei der Institution einzureichen und sich für das Folgejahr zu bewerben. Der Auswahlprozess ist sehr wettbewerbsintensiv, sodass Unabhängigkeit in Korea manchmal nur außerhalb der Institutionen zu existieren scheint. Aufgrund des Wettbewerbsdrucks in der koreanischen Kunstszen sind Spannungen zwischen den beiden Seiten leicht zu erkennen, aber diese Spannungen bestehen auch innerhalb der Institutionen. Daher befürchte ich, dass die freie Kunstszen in Korea sich leicht der institutionellen Logik unterordnet und ihre eigene Rolle dadurch schmälert. Ich glaube, das hängt mit dem Mangel

an sozialen Interaktionen in der koreanischen Gesellschaft zusammen. Deshalb interessiert mich die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Künstlerinnen und Künstlern im Residenzprogramm und wie sie ihre Spontaneität fördert. Die Aufgabe des Residenzmanagers besteht zwar in der Organisation der Programme, aber ich möchte im Rahmen dieser Residenz auch die Möglichkeiten sozialer Interaktionen in der koreanischen Kunstszen beleuchten.

8. Der Ort als Spiegel

Kann ein Ort wie die MMCA Residency Goyang auch Widersprüche spiegeln – zwischen Gemeinschaft und Konkurrenz, Inspiration und Erschöpfung?

Natürlich, es ist kein Wunder, dass solche Widersprüche in Beziehungen immer wieder auftreten. Fast jedes Mal, wenn ich mit Künstler:innen spreche, ein Programm leite usw., spüre ich diesen Widerspruch. Wenn es in dieser Frage darum geht, ob die MMCA Residency Goyang mit diesem Widerspruch umgehen kann, möchte ich mit Ja antworten, und das ist eines meiner Ziele bei meiner Arbeit hier. Dafür muss ich zwei Wege gehen: Zum einen die Erstellung und Anwendung der Residency-Bedingungen für die Künstler:innen und Mitarbeiter:innen und zum anderen das Eröffnen für die Möglichkeit einer Zusammenarbeit. Ich habe die Interviews mit den Künstler:innen und meinen Kolleg:innen aufgezeichnet und werde einige der gewonnenen Erkenntnisse in die Planung für das nächste Jahr einfließen lassen.

9. Verantwortung gegenüber den Künstler:innen

Fühlen Sie sich den Künstler:innen gegenüber verpflichtet, auch nach der Residency? Oder endet Ihre Verantwortung mit dem Abschluss der Residency?

Die Verantwortung gegenüber den ehemaligen Stipendiat:innen endet mit deren Abschluss. (Selbstverständlich bewirbt die MMCA Residency Goyang Ausstellungen ehemaliger Künstler:innen auf Facebook und lädt sie zu Programm punkten wie dem »Open Studio« ein.) Aber die Beziehung zwischen Künstler:innen und Residenz ist nie abgeschlossen. Sie entwickelt sich weiterhin, und ich möchte diese Entwicklung eines Tages auch als Programm abbilden.

Vielen Dank für das Gespräch.

Moon-seok Yi ist freier Kurator aus Seoul und seit 2025 Leiter der MMCA Residency Goyang. Zuvor kuratierte er am Seoul Museum of Art und am Arko Art Center.

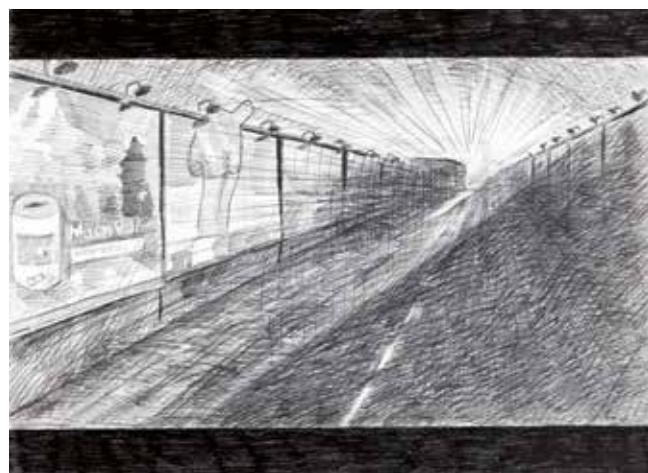


Foto: © Cheolki Hong

TwoGether

Ausgezeichnete Zeichensetzungen aus und auf Papier Simone Ewald

Jedes Jahr bringt der Senator für Kultur Literatur und Bildende Kunst in der Bremischen Landesvertretung in Brüssel zusammen. Im Rahmen von



Norbert Bauer / Ralf Tekaat, Amerikanisches Ende (Detail), 2014, Bleistift auf Papier, Foto: Frank Scheffka

TwoGether – Ausgezeichnete Zeichensetzungen auf und aus Papier trifft der Träger bzw. die Trägerin des Bremer Literaturförderpreises auf eine Künst-

lerpersönlichkeit, die vom Senator für Kultur prämiert wurde. In diesem Jahr begegneten sich in der europäischen Hauptstadt Stefanie Sargnagel mit ihrem Roman »Iowa – Ein Ausflug nach Amerika« und das Künstlerduo Norbert Bauer und Ralf Tekaat.

Seit 2022 konzentriert sich TwoGether auf Zeichnungen, wobei der Begriff sehr weit gefasst ist: Das Spektrum reicht von eher traditionellen Ansätzen mit Kohle, Bleistift oder Pastell bis zu experimentellen, multimedialen Formen und schließt auch Illustrationen und Comics ein. Damit möchten wir Bremer Künstlerinnen und Künstler auszeichnen, die sich im Medium der Zeichnung ästhetisch auf unbekanntes Terrain wagen.

Norbert Bauer und Ralf Tekaat arbeiten seit 2005 an gemeinsamen Projekten. Das in Brüssel ausgestellte Werk »Amerikanisches Ende« aus dem Jahr 2015 hat mit den Jahren nichts an Ak-

tualität eingebüßt, denn es reflektiert gesellschaftliche Tendenzen, die sich seitdem eher verstärkt als abgeschwächt haben. Es erschien der Jury daher sehr reizvoll, die Zeichnungen mit Sargnagels Erstlingsroman über ihre Erlebnisse in der amerikanischen Provinz in einen Dialog treten zu lassen.

»Amerikanisches Ende« umfasst insgesamt 50 Zeichnungen mit einer Vielzahl unterschiedlichster Motive: Filmausschnitte, Fotografien, Bücher und Textfragmente aus verschiedensten Epochen und Kontexten. Trotz aller Verschiedenheit des Ausgangsmaterials entsteht instinktiv der Eindruck einer formalen Verbindung, nicht zuletzt aufgrund der strengen Ordnung der Objekte mit Hilfe von Papier- und Rahmenformat sowie regelmäßigen Abständen. Verstärkt wird dies durch die durchgängige Verwendung des Zeichenmediums Bleistift, der die disparaten Motive in charakteristisch abgestufte Grautöne transformiert: von zartem Hellgrau bis hin zu sattem, fast schwarzem und metallisch glänzendem Anthrazit. Mal detailliert bis ins letzte Detail, mal scheinbar locker und nur auf den ersten Blick skizzenhaft.

Fasziniert von sogenannten »Alternativen Enden«, die oft als Bonusmaterial zu Filmen angeboten werden, entwickelten Norbert Bauer und Ralf Tekaat die Fragestellung, wie durch Eingriffe von

außen Geschichten umgedeutet und umgewertet werden können. »Amerikanische Enden« entstehen in den Augen der beiden Künstler immer da, wo die Ausgänge von Filmen abgewandelt werden, in der Annahme, sie würden den amerikanischen Markt damit besser entsprechen. Ein klassischer Fall wäre das Bestreben amerikanischer Studios dem dystopischen Meisterwerk »Brazil« von Terry Gilliam einen versöhnlichen Schluss zu verpassen. Ausgehend von diesem Phänomen spannen die beiden Künstler im Dialog ein assoziatives Netz aus verschiedensten »amerikanischen Enden«. Und genauso wie sich hier die Schraffuren des Bleistiftes kreuz und quer übereinanderlegen, um Licht- und Tonwerte darzustellen, so überlagern sich im Werk kollektives Bildgedächtnis, Geschichtsfragmente, Bedeutungen, Wissen, Assoziationen und Vorurteile. Beschäftigt man sich näher mit den Inhalten der 50 Zeichnungen und der dazugehörigen Mind Map kommt es zu überraschenden Wendungen, tun sich Falltüren auf, durch die man in tote Enden fällt. Die lohnenswerte Ausstellung ist noch bis November 2026 in Brüssel zu sehen.

Die Vertretung der
Freien Hansestadt Bremen
bei der Europäischen Union
Avenue Palmerston 22
B-1000 Brüssel

Beratungsstelle »Kultur macht stark«

Beratung und Vernetzung für Kulturelle Bildung in Bremen Jana Schenk

Die Bremer Beratungsstelle »Kultur macht stark« ist bei der Stadtkultur Bremen e. V. angesiedelt und wird von dieser getragen. Die Stadtkultur Bremen ist der Bremer Landesverband Soziokultur und zugleich das größte Netzwerk der freien Kultureinrichtungen in Bremen. Die Beratungsstelle fungiert in Bremen und Bremerhaven als Anlaufstelle für Kulturakteur*innen, die kulturelle Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche über das Bundesförderprogramm »Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung« beantragen möchten und berät Interessierte zu Projektideen und zur Antragstellung.

In einem ersten Beratungsgespräch wird oft erst einmal eine Projektidee vorgestellt: ein Graffiti-projekt im Stadtteil, ein Filmworkshop in den Ferien, ein Musikprojekt an einer Schule. In den Beratungen werden die Möglichkeiten des Förder-

programms ausgelotet, das Vorhaben zu konkretisieren und geprüft, ob es zu den Förderzielen passt. Wenn es eine tolle Projektidee gibt, aber keine passenden Bündnispartner, kann die Beratungsstelle bei der Suche nach geeigneten Bündnispartnern unterstützen. Denn Voraussetzung für eine Förderung ist, dass mindestens drei lokale Institutionen gemeinsam ein »Bündnis für Bildung« bilden – z. B. ein Kulturverein, eine Schule und eine soziale Einrichtung. Aufgrund der intensiven Zusammenarbeit von Stadtkultur Bremen mit Akteur*innen aus Kultur, Bildung und Sozialem kann die Beratungsstelle auf ein breites Netzwerk zurückgreifen und so Kooperationen zwischen potenziellen Bündnispartnern empfehlen.

Darüber hinaus informiert die Beratungsstelle über die verschiedenen Fördermöglichkeiten, Fristen und die konkreten Anforderungen der je-

weiligen Programmpartner, bei denen letztlich der Antrag gestellt wird. Neben der individuellen Beratung organisiert die Bremer Beratungsstelle regelmäßig Informations- und Vernetzungsveranstaltungen. Diese dienen dazu, Förderangebote des Programms genauer vorzustellen, indem die Programmpartner bei den Veranstaltungen von ihren Angeboten berichten und Fragen beantworten. Akteur*innen aus unterschiedlichen Bereichen kommen miteinander ins Gespräch, Praxisbeispiele geben Einblicke in ihre Projekte und neue Kooperationen werden angeregt.

Mit der Einreichung des Antrags endet in der Regel die Begleitung durch die Beratungsstelle – die weitere Betreuung übernimmt dann der jeweilige Programmpartner. Doch die Impulse aus der Beratung wirken häufig weit über diesen Punkt hinaus: Viele Akteur*innen gewinnen durch die Begleitung nicht nur ein besseres Verständnis für das Förderprogramm, sondern auch neue Kontakte und Impulse für zukünftige Kooperationen und oft kommt es dann in den Folgejahren zu weiteren Anträgen bei »Kultur macht stark«.

Das Förderprogramm in Kürze

Das Bundesprogramm »Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung« wird seit 2013 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF – seit 2025 vom BMBFSJ) gefördert. Es unterstützt außerschulische Projekte der Kulturellen Bildung, die Kindern und Jugendlichen mit eingeschränktem Zugang zu kultureller Bildung neue Ausdrucks- und Teilhabemöglichkeiten eröffnen.

Die Projekte entstehen in lokalen Bündnissen aus mindestens drei Partnern – etwa einer Kulturstätte, einer Bildungseinrichtung und einem sozialen Träger. Gefördert werden Workshops, Ferienangebote oder regelmäßige Projekte aus den Bereichen Theater, Musik, Literatur, Tanz, Medien, Zirkus oder Bildende Kunst.

Weitere Infos unter:

<https://stadtkulturbremen.de/kultur-macht-stark/>



Inspiring Women, Weibliche Darstellungen in der Kunst als Empowerment und Inspiration, Gerhard-Marks-Haus



WISH Dein Leben, Claudia A. Cruz



Prinzen und Prinzessinnen können alles sein, Dorothea Sander

KOHLEKONFERENZ 2025 – Ein Rückblick

Norah Limberg & Antje Schneider

Acht Workshops & Talks zu Kunst und Finanzen vom 11. - 13. September als gemeinsames Weiterbildungsformat vom BBK Bremen & dem Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK

Die dreitägige Kohlekongress bot Weiterbildungsmöglichkeiten für professionelle Bildende Künstler*innen, um die eigene finanzielle Situation zu beleuchten, die Grundlagen der Selbstständigkeit im Kunstfeld zu festigen und gesellschaftspolitische Debatten über Kunst und Wirtschaft in Bremen voranzutreiben.

Dauerbrennern im Arbeitsfeld von professionellen Künstler*innen...

Passend dazu fand das erste Podiumsgespräch abends unter der Moderation von Rose Pfister (ehemalige Leiterin des Referats 12, Senator für Kultur) zum Thema **Ausstellen, arbeiten, verdienen – Wie weiter mit der Ausstellungsvergütung?** statt. Nach wie vor weitgehend unbekannt ist die Tatsache, dass ausstellende bildende Künstler*innen in der Regel um eine Honorierung einzeln verhandeln müssen. Anders als die Kolleg*innen im

ausgeschüttet werden. Zwischen 20 (Stuttgart) und 30 (Hamburg) öffentlich geförderte Ausstellungsinstitutionen (auch jene der Freien Szene) beantragen für ihre Ausstellungen das zweckgebundene Geld für die beteiligten Künstler*innen, was von den beiden Podiumsteilnehmerinnen als äußerst erfolgreiche Modelle beschrieben wurde.

Als Stimme aus der Künstler*innenschaft beteiligte sich die Bremer Künstlerin Anne Krönker, die gleich bei Gesprächsbeginn darauf hinwies, dass für sie die Honorierung ihrer erbrachten Leistung als (solo-) selbstständige Unternehmerin, die mit ihrem ökonomischen Handeln zählbares Einkommen erzielen muss, relevant ist. Heute – aber auch im Hinblick auf ihre soziale Absicherung in Zukunft.

Der eingeladene Staatsrat Kai Stührenberg (Senator für Wirtschaft, Häfen und Transformation) betonte die Relevanz Verteilungsfragen weiterhin zu diskutieren. Er befürwortete eine projektbezogene und ressortübergreifende Zusammenarbeit, denn Kunst- und Kulturschaffende bräuchten Räume, die auch Honorare inkludierten: Kunst sei nicht das »nice to have« einer Stadt, sondern trüge maßgeblich zur Attraktivität des Standorts bei.

Die Diskutant*innen resümierten, dass die verbindliche und gesicherte Zahlung einer Ausstellungsvergütung als notwendiger Baustein zur Absicherung der sozialen Lage beiträgt, aber auch eine selbstverständliche Honorierung des »Produkts Kunst« sein sollte. Kunst hat neben anderen Aspekten einen monetären Wert, der in seiner Entlohnung kreativer Arbeit seinen Niederschlag finden sollte. Dafür braucht es eine aktive Lobby, eine offene, lösungsorientierte Verwaltung und »starke Kulturpolitiker*innen, die sich für die Künstler*innen einsetzen« (Klara Hülskamp).

Die zweite Podiumsdiskussion war gleichzeitig auch die Abschlussveranstaltung der Konferenz: **Desperately seeking studio – wie weiter mit der Atelierknappheit?** Welche Wege und Perspektiven gibt es, um diesem Arbeitsraummangel zu begegnen? Welche Rolle spielen Immobilienwirtschaft, Stadtentwicklung und Eigeninitiativen? Die Fragen wurden unter der Moderation von Annette Hans (Leiterin der GAK, Bremen) mit dem Podium und dem Publikum beleuchtet.

Wolfgang Zach, ehemaliger BBK-Vorstand & Mitbegründer des Atelierhauses Friesenstraße, berichtete wie er vor 30 Jahren, mit der leidvollen Erfahrung aus eigenausgebauten Ateliers nach mehrjähriger Nutzung stets neu anfangen zu müssen, eine Immobilie zum Kauf suchte – eine heute leider kaum mehr zur Option stehende Variante. Der Immobilienmarkt stellt sich heute als unregulierte Markt dar, in dem Künstler*innen mit allen anderen konkurrieren (müssen) – und oft nicht können. Abhilfe versucht die ZwischenZeitZentrale (ZZZ) zu leisten, die im Auftrag der Stadt Bremen leerstehende Immobilien in eine temporäre Zwischennutzung oder langfristige neue Nutzung für kreative Zwecke überführt. Oliver Hasemann (ZZZ) eröffnete den Verbänden die Möglichkeit einer längerfristigen Zusammenarbeit, um die Raumbedarfe besser zu decken.

Marco Neumann, als Projektleiter für besondere Aufgaben der Überseeinsel Bremen, auf dessen Gelände sich das Atelierhaus Kolleggs befindet, erläuterte aus seiner Perspektive die Chancen und Herausforderungen mit Bestandsgebäuden, in denen Ateliernutzungen bereits etabliert sind.

Barbara Schieferstein, von der BIS – Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung, die den erfolgreichen Aufbau des Kulturzentrums WERK von städtischer Seite begleitet hat und sich als Brückenbauerin sieht, sprach sich entschieden für sensible Quartiersentwicklungen aus, die Milieus ermöglichen, in der Kunst und Kreativwirtschaft im Sinne einer gesunden Balance gedeihen können.

Für die Berufsverbände hat sich aus diesem Gespräch die Notwendigkeit einer Umfrage unter ihren Mitgliedern zur aktuellen, persönlichen Ateliersituation ergeben, die nun intern gestartet wurde. Diese wird den zukünftigen Abgleich mit Katastern der Stadt zu Bedarfen und Entwicklungsfeldern möglich machen. Im Nachgang der Konferenz öffneten sich neue ressortübergreifende Gesprächskanäle, die der Atelierknappheit möglicherweise entgegenwirken.

Die Konferenz fand in Kooperation mit dem Senator für Kultur im Zentrum für Kunst statt. Die beiden Berufsverbände danken an dieser Stelle herzlich für die Unterstützung der Mitarbeiter*innen des Senators für Kultur und namentlich dem Zentrum für Kunst für seine Gastfreundschaft.

v.l.n.r.: Andreas Mackeben, Kai Stührenberg, Anna Maria Heckmann, Rose Pfister, Klara Hülskamp und Anne Krönker auf dem Podium zum Thema »Ausstellungsvergütung«, Foto: Kira Keune

Von Donnerstag bis Samstag starteten die Angebote morgens mit informativen Online-Vorträgen von externen Expert*innen zu den Themen KSK, Steuer und Altersvorsorge.

Der Kern der Konferenz lag in den Workshops zur erfolgreichen **Antragsstellung für Projektmittel beim Senator für Kultur und dem Verhandeln von Honoraren und Vergütungen**. Der erste Workshop konnte mit Unterstützung von Mitarbeitenden der Kulturbörde bzw. der Städtischen Galerie Bremen, namentlich mit Simone Ewald, Annika Flasch und Ingmar Lähnemann angeboten werden. Im zweiten, ebenfalls ausgebuchten Workshop, der von der Künstlerin Doris Weinberger angeboten wurde, ging es um den Austausch über Strategien zum Verhandeln von Honoraren und Ausstellungsvergütungen – den

Tanz, Theater oder Musik sind kalkulierbare Honorare im Ausstellungssystem noch immer nicht fair geregelt oder verbindlich festgeschrieben. Für die beiden Berufsverbände in Bremen ein Thema, welches schon seit Jahren mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung diskutiert wird.

Eingeladen waren mit Anna-Maria Heckmann, Referentin für Bildende Kunst, Stuttgart, und Klara Hülskamp, Kuratorin des Kunstvereins Harburger Bahnhof in Hamburg, zwei Akteurinnen, in deren beruflicher Praxis mit öffentlichen Mitteln für Ausstellungsvergütungen bereits erfolgreich gearbeitet wird. In den beiden Städten sind Fonds in Höhe von jährlich 210.000,- EUR (Stuttgart) bzw. mittlerweile 650.000,- EUR (Hamburg) seit einigen Jahren verankert, aus denen mit einem Antragsverfahren Vergütungen an Künstler*innen

Die diesjährige Jury mit Victor Artiga (letztjähriger Paris-Stipendiat), Lena Reichelt (Kultuskirche Bremerhaven) und Martin Schulz (HFK Bremen) hatte aus 21 Bewerbungen eine Vorauswahl von drei Positionen in das Pariser Gremium der Cité gesandt. Dort wurde die Künstlerin **Dorsa Eidizadeh** mit ihrem aktuellen Projekt final ausgewählt. Sie war im Herbst 2025 für drei Monate in der Cité in Paris.

Seit fünf Jahren vergibt der BBK Bremen ein eigenes dreimonatiges Paris-Stipendium. Es umfasst An- und Abreise, ein Atelier in der Cité internationale des arts und einen monatlichen Zuschuss von je 1000,- EUR. Bewerben können sich professionelle Künstler*innen aus Bremen und umzu mit einem konkreten Projekt vor Ort.



Mein Name ist Legion, denn ich bin viele

Dauer: 12 Minuten

In dieser Vortragsperformance, die während eines dreimonatigen Aufenthalts in der **Cité des Arts** in Paris entwickelt wurde, präsentierte Dorsa Eidizadeh eine eindringliche Meditation über Geschichte, Macht und das Monströse. Durch eine vielschichtige Erzählung, die die hallenden Glocken von Notre-Dame, die Wasserspeier auf den Dächern der Stadt und die revolutionäre Alchemie geschmolzenen Metalls miteinander verwebt, untersucht das Stück, wie nationale Narrative durch Akte der Auslöschung geschmiedet werden.

Die Performance erschüttert den »falschen Frieden der herrschenden Ordnung«, indem sie den Fragmenten und Echos, die die Geschichte nicht fassen kann, eine Stimme gibt. Begleitet von einem rückwärts abgespielten Video von Regen abfließenden Wasserspeichern und einer Klanglandschaft aus verlängerten und rückwärts abgespielten Glockenschlägen, schlägt das Werk eine fragmentierte, plurale Subjektivität als Form des Widerstands vor – einen reparativen Blick, der Möglichkeiten vervielfacht, anstatt sie auf eine einzige Geschichte zu reduzieren.



Weites Feld | Archiv der vielen Orte

Worpswede Stipendium 2025 Kirsten Johannsen



Kirsten Johannsen, *Archiv der vielen Orte*, 2025, Detail, Fotografie

Mitten durchs Teufelsmoor führt ein Weg. Rechts und links davon befindet sich nur plattes Land, in der Ferne winzige Bäume und Windräder. Je nach Lichtsituation und Tageszeit ist die Landschaft ocker- bis braunfarben, gemischt mit etwas Grün und zahlreichen Grautönen am Horizont. Ich mag den Weg sehr, da er Weite verspricht. Rein fototechnisch bietet er allerdings nicht viel, es sei denn, Wolken ziehen auf.

Nicht so dagegen eine kleine Allee aus dünnen Bäumen. Sie befindet sich auf der rechten Seite. Der Weg gabelt sich hier. Eine Bank steht dort. Ein kleiner Kanal fließt schwarz vorbei. Meist sitzt dort ein junges Pärchen und schaut in die Ferne. Ihre Anwesenheit gleicht der eines Engels an der Himmelspforte. Für mich ist der Weg dann tabu. Ich warte auf den Moment, an dem ich freien Zugang zur Baumallee habe.

Es gibt Tage, da begegnen mir lachende Menschen, die plötzlich aus der Baumreihe auftauchen. Ich sehe zum Beispiel eine Frau mit Dackel. Der Hund hat ein total verstrubbeltes Fell. Die Frau hält einen Hundekotbeutel schwenkend in der Hand. Sie redet energisch auf den Köter ein, doch der läuft mit erhobenem Haupt neben ihr voran. Auf meiner Höhe ruht die Frau mir »nichts als Scheiß« ins Ohr. Ordinär, denke ich.

Kurze Zeit später hetzt mir ein Mann mittleren Alters entgegen. Er berührt zärtlich seine Kamera, die mit einem schweren Teleobjektiv ausgestattet ist. Der Mann zwinkert mir eilig zu und hebt das Gerät. Moin, Moin, ein guter Tag.

Doch heute ist es irgendwie anders. Langsam zieht sich der Himmel zu. Es wird ungemütlich, und das Pärchen macht sich auf. Endlich! Die Thermoskanne verschwindet im Rucksack des Mannes, die

Frau rollt noch schnell eine orangefarbene und eine grüne Sitzunterlage zusammen. Dann sind die beiden auch weg. – Das Tor ist jetzt offen. Ich zögere kurz, frage mich, was mich am Ende der Allee wohl erwartet und wie ich auf Fremde reagieren werde, denen ich begegne oder, schlimmer noch, die mir folgen könnten.

Ich hole meine Kamera aus der Tasche und stelle sie erst mal ein. Die Belichtung muss stimmen, denn der Weg wird sehr schnell dunkler – so viel konnte ich an der Einstiegstelle erkennen. Die dünnen Bäume biegen sich. Sie bilden eine Art Decke, ein Canopy, sind geschlossen, irgendwie wie ein Himmel. Ich muss an eine Hochzeit denken.

Ich gehe an den Bäumen vorbei. Die Stämme sind hell, es gibt keine Blätter. Es ist feucht-kalt, der Geruch leicht modrig. Wahrscheinlich muss es noch etwas regnen, dann wird das Blattwerk spritzen. Wir haben Ende März – bald wird alles grün. Ich höre Vögel und sehe einige Enten. Der kleine Kanal plätschert dahin. Der Weg ist holprig, denn er besteht aus lauter Wurzeln. So stolpern ich hin und wieder, bin achtsam und gehe langsam. Und dann ist die Strecke auch schon zu Ende. Plötzlich stehe ich auf einem mit Strohstoppeln bedeckten Feld. Wie ausgespuckt stehe ich da. Ich bin verblüfft. Ich schaue mich um. Das Ende des Weges ist wie der Anfang – nur dass hier kein Engel steht. Der Weg ist das Ziel, denke ich. Die kleinen Beobachtungen am Rande. Und dann plötzlich dieser nicht endende Ausblick.

Ich merke, wie sich mein Gesichtsausdruck verändert, und ich beginne zu lachen. Ich könnte jetzt weitergehen. Aber ich entscheide mich zu bleiben. Ich hebe meine Kamera und mache einige Panoramaaufnahmen. Dann drehe ich mich um und begebe mich auf den Rückweg. Langsam verschwindet

nun auch die Sonne hinter den Wolken. Der Wind wird stärker. Ich höre ein unaufhaltsames Raschen in den Bäumen, sehe die gekräuselte silber-

schwarze Oberfläche des Moorwassers. Über mir höre ich die aufgeregten Rufe der Gänse. – Mir ist kalt. Ich beeile mich, ins Atelier zurückzukommen.

Eine Fensterfront ist keine Wand

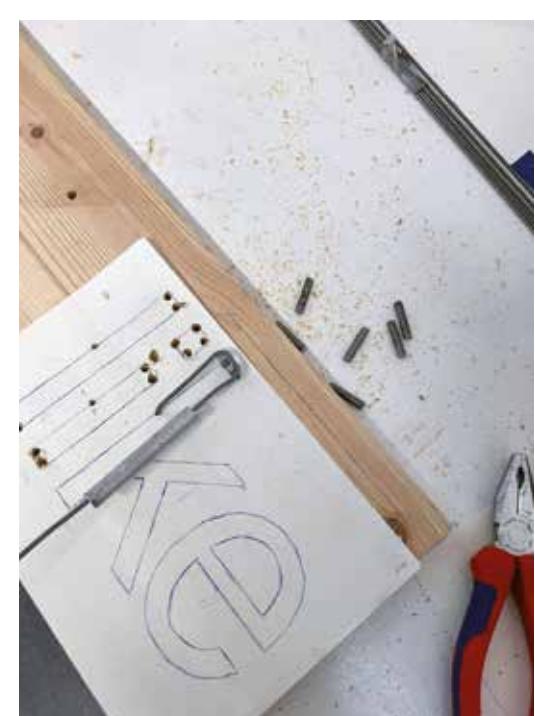
Zwei Wochen Atelier 5 Franca Brockmann

Außer mir stieg am Abend meiner Ankunft niemand in Worpswede aus. Bald endete der Bürgersteig, die Straßenlaternen, schließlich auch die Straße. Mit schwerem Rucksack und Arbeitsmaterial in den Händen durchging ich eine völlige Dunkelheit und legte mir mögliche Verteidigungsstrategien zurecht. Das Atelier 5 schien mir zu riesig für eine Person, die großen Glasfassaden exponierend. Jedes Gefühl hallte nach. Meine Ateliernachbarin würde diese Erfahrung später mit den Worten »Es ist auf einmal sehr persönlich.« auf den Punkt bringen. In den folgenden Tagen fand glücklicherweise eine Ausdehnung statt. Der Platz war auf einmal angemessen und die Vorstellung, jemals wieder weniger Raum für den Kopf zu haben, schwierig. Man empfand sich selbst schwer trennbar von der Landschaft, hatte man sie doch in jedem Zimmer klar vor Augen. Überlegungen brachen sich selten an Wänden, sondern reichten bis in den warmen Atem der kauenden Kühe hinein. Recherchen zu Zäunen sollten mich die nächsten Tage begleiten und zu ersten Skizzen einer Installation führen. Die lang prokrastinierte Textarbeit über die eige-



Fotos: Franca Brockmann

ne Praxis ließ sich nicht länger fernhalten und drängte sich auf. Meine Zeit in Worpswede könnte als Ergründungsarbeit künstlerischer Intentionen und konfrontierende Selbsterfahrung in guter Nachbarschaft und ausschweifender Landschaft beschrieben werden. Seltener habe ich im Alltag die Zeit, auch noch die feinste Feile anzusetzen und zu schauen, was bleibt. Mir wurde gesagt, es ginge in Worpswede auch um eine Praxis des Zurückkehrens. Das wäre doch fein.



ausschreibungen

Open Call: CLASS SWAP – OUT NOW 2026

Die Galerie Mitte Bremen lädt herzlich zur Teilnahme an der Ausstellung *CLASS SWAP – OUT NOW 2026* ein. Ziel des Projekts ist es, die überregionale Vernetzung junger Künstler*innen bereits während des Studiums zu fördern und gemeinsame Ausstellungsvorhaben sichtbar zu machen.

Mit *CLASS SWAP* baut die Galerie Mitte auf der erfolgreichen Ausstellung *States of Longing* auf – ein gemeinsames Projekt der Galerie Mitte mit Studierenden der Hochschule für Künste Bremen, der Universität für angewandte Kunst Wien und der Akademie der bildenden Künste Wien.

Wer kann sich bewerben?

- Studierende der Hochschule für Künste Bremen aus dem Bereich Freie Kunst & eine vorgeschlagene Partner*innen-Austauschklasse
- Voraussetzung: ein gemeinsam erarbeitetes Ausstellungsvorhaben / Konzept

Einreichung per E-Mail an: kontakt@galerie-mitte.eu

Alle Infos unter: www.galerie-mitte.eu

Bewerbungsfrist: 30.1.2026

Auslandsstipendien der Bundesrepublik Deutschland durch die Kulturstiftung der Länder

Herausragende, professionelle Künstler*innen der Sparten Bildende Kunst, Architektur, Literatur und Musik (Komposition) können durch

Studienaufenthalte zwischen drei und elf Monaten in der **Deutschen Akademie Villa Massimo** in Rom, der **Casa Baldi** in Olevano Romano, dem **Deutschen Studienzentrum in Venedig** und der **Villa Romana** in Florenz gefördert werden. Für jüngere Künstlerinnen und Künstler besteht außerdem die Möglichkeit, sich für einen Stipendienplatz in der **Cité Internationale des Arts** in Paris zu bewerben. Interessierte, die die Voraussetzungen für ein Stipendium erfüllen, können sich mit den erbetenen Unterlagen bei der für die Kunstförderung zuständigen Behörde ihres Landes bis spätestens zum 15.1. für einen Studienaufenthalt im folgenden Jahr bewerben.

Bewerbungsfrist: 15.1.2026

Alle Infos unter:

<https://www.kulturstiftung.de/stipendien/>



Ausschreibung für vier Kurzstipendien in Worpsswede 2026

Der **Berufsverband Bildender Künstler*innen Bremen (BBK)** schreibt in Kooperation mit den **Künstlerhäusern Worpsswede e.V.** vier kurze Aufenthalte für jeweils 14 bzw. 21 Tage in den Martin Kausche Ateliers in Worpsswede aus (vgl. www.stätte.org). Gedacht sind die Aufenthalte für professionelle Bremer Künstler*innen, die im Mai 2026 oder Oktober 2026 zum konzentrierten Arbeiten in die direkte Umgebung von Bremen gehen wollen.

Die konkreten Termine sind:

1. Slot: 2 x 1. - 17.5.2026
2. Slot: 2 x 2. - 24.10.2026 (inklusive Herbstferien)

Bewerben können sich Künstler*innen jeden Alters aus Bremen und umzu (auch mit Kind/ern oder Partnern) mit einer kurzen Skizze des **Arbeitsvorhabens** und dem Nachweis der **Professionalität** (künstlerische Vita). Es entscheidet eine noch zu besetzende dreiköpfige Jury. Das Stipendium umfasst die Anmietung eines Ateliers inkl. Nebenkosten für zwei Wochen und einen finanziellen Zuschuss in Höhe von 500,- EUR bzw. 700,- EUR.

Digitale Bewerbungsunterlagen (nicht größer als 6 MB) mit der Nennung von mindestens einem der o.g. Zeitfenster bitte an office@bbk-bremen.de mit dem Betreff »Worpsswede«.

Bewerbungsfrist: 31.1.2026

Außerdem rufen die beiden Vereine dazu auf, sich auf einen Verteiler eintragen zu lassen, der bei Gelegenheit bzw. kurzfristiger Absage bekannt gibt, dass ein Studio frei ist und von professionellen Künstler*innen spontan angemietet werden kann. Bei Interesse melden unter: office@kh-worpsswede.de. Die Kosten betragen 25,- EUR pro Nacht plus 30,- EUR Endreinigungspauschale. Der Raum ist einfach zu kostbar, als dass er ungenutzt bleibt.

Ausschreibung zur Vergabe von zwei Wohn- und Arbeitsstipendien in der Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode

Die Gemeinde Stuhr unterhält im historischen

Mühlenensemble in Stuhr-Heiligenrode mit Unterstützung des Landes Niedersachsen eine Künstlerstätte mit Wohn- und Arbeitsräumen zur Förderung des künstlerischen Schaffens. Die Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode soll Nachwuchskünstler*innen aus **Bremen und Niedersachsen** aus dem Bereich Bildende Kunst dienen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, in geeigneter Umgebung ohne große wirtschaftliche Belastung künstlerisch wirken zu können.

Hier können jeweils zwei Künstler*innen parallel wohnen und arbeiten. Für 2025 erfolgt die Ausschreibung von zwei Wohn- und Arbeitsstipendien für den **Bereich BILDENDE KUNST**.

Für die Dauer des Aufenthaltes gewähren die Gemeinde Stuhr und das Land Niedersachsen den Stipendiat*innen ein Barstipendium in Höhe von 1400,- EUR monatlich. Außerdem beteiligt sich die Gemeinde Stuhr mit einem Zuschuss an der Herausgabe eines Kataloges zur Abschlussausstellung am Ende des Stipendiums. Die Wohn- und Arbeitsräume werden für zehn Monate mietfrei zur Verfügung gestellt, für die laufenden Kosten (Strom, Heizung, Wasser etc.) wird eine monatliche Kostenpauschale von zurzeit 100,- EUR erhoben. Für den Zeitraum des Stipendiums sind der Aufenthalt und die Arbeit in Stuhr-Heiligenrode erforderlich.

Die Bewerbungsunterlagen sind einzureichen bzw. einzusenden bei der Gemeinde Stuhr, Blockener Straße 6, 28816 Stuhr.

Der Bewerbungsfrist: 16.3.2026

neue mitglieder

Diana Adamaite

(geb. 1981 in Riga, Lettland), Arbeitsgebiete Malerei, Zeichnung und Skulptur. Adamaité absolvierte 2007 ihr Masterstudium der Monumentalmalerei an der Lettischen Kunsthochschule und studierte an der Zürcher Hochschule der Künste (2011), der École Supérieure d'Arts de Lorient in der Bretagne (2003) und der Universität der Künste Berlin (2002).



Ihre Arbeitsweise besteht darin, sich einem aufkommenden Impuls hinzugeben, in die unmittelbare Erfahrung einzutauchen und dem Unbekannten zu folgen.

Ihr Ansatz ist apophatisch – es geht nicht darum, etwas zu benennen, zu leugnen und nicht zu erklären.

Rucsandra Cristian

Ich erforsche Texturen und male oft mit den Händen, um eine tiefere Verbindung zu den Materialien herzustellen. Ich male hauptsächlich auf großen Formaten. In meiner künstlerischen Arbeit untersuche ich Identität, Introspektion und die Beziehungen zwischen Menschen und Tieren. Meine Forschung konzentriert sich darauf, die Verbindung und Resonanz zwischen inneren Erfahrungen und den Tierwesen zu erkunden. Durch meine Arbeiten reflektiere ich emotionale und psychologische Zustände, die oft schwer direkt auszudrücken sind. Sie spiegeln innere Konflikte ebenso wie kontinuierliche Veränderung wider und werden zu einem künstlerischen Universum. Meine Arbeit dient als Punkt der Introspektion, als Instrument der Selbstdentifikation und als Metapher für die Erforschung des Selbst im Kontext der Beziehung zwischen Mensch und Tier.



Lois Borzi

Hallo, ich bin vor kurzem aus den Vereinigten Staaten, wo ich mehr als 35 Jahre gelebt habe, nach Bremen gezogen. Ich komme ursprüng-

lich aus Argentinien, aus einem Vorort von Buenos Aires, wo ich aufgewachsen bin. Ich interessiere mich für die inneren Mechanismen der Gesellschaft, die das tägliche Leben der Menschen beeinflussen und obwohl diese normativen »Mechanismen« unser Leben tiefgreifend prägen, bleiben sie oft verborgen (zum Beispiel: die Auswirkungen des Kapitalismus auf uns und den Planeten). Derzeit beschäftige ich mich mit dem Konzept der Vertreibung in seiner zeitlichen und räumlichen Dimension (d. h. Migration) und seinen Auswirkungen auf das Gedächtnis und die letztendliche Bildung neuer Identitäten. Ich interessiere mich besonders für die subjektive Erfahrung der geografischen Entwurzelung, bei der emotionale, verhaltensbezogene und kognitive Geisteszustände miteinander verflochten sind. Das Gedächtnis wird oft zu einem umkämpften Raum, in dem tatsächliche und verkörperte Erfahrungen möglicherweise nicht übereinstimmen.

Meine aktuelle Arbeit zielt darauf ab, diese mnemonischen, räumlichen und zeitlichen Verschiebungen, die klaren »Vorher- und Nachher«-Räume, die verschwommenen Erinnerungen dazwischen und jene inneren Landschaften zu erforschen, die sich kontinuierlich und gleichzeitig mit der Vergangenheit und der Gegenwart auseinandersetzen.



Manuela Mordhorst

(*1970 in Bonn) ist eine multidisziplinäre Künstlerin, die ursprünglich aus dem Rheinland stammt und seit 2006 zwischen Bremen und Hamburg in der Lüneburger Heide lebt. Ihre künstlerische Praxis konzentriert sich im Wesentlichen auf die Erforschung der vielschichtigen Welt der inneren und äußeren Landschaften. Ihre Bilder, Objekte, Skulpturen, Installationen und Papierarbeiten sind mehr als nur Darstellungen unserer gestalteten Lebenswelt; sie sind lebendige Dokumentationen des ständigen Wandels, den auch unsere Umwelt durchläuft. Im Spannungsfeld zwischen Mensch und Natur schafft

sie einen Dialog, der die verletzliche Beziehung reflektiert. Mordhorst' Kunst, die auch subtil auf Klimaschutz hinweisen möchte, zeichnet sich zudem durch die ausschließliche Nutzung natürlicher und nachhaltiger meist selbsthergestellter Materialien aus. Für die Künstlerin sind ihre Werke wie Tagebuchaufzeichnungen – persönliche Erinnerungen und Emotionen verschmelzen mit abstrahierten Szenarien in ihrer Malerei und mit teils angerissenen, fragmentierten Oberflächen in ihrer Papierkunst. Die dargestellten haptischen Oberflächen, Formen, Risse und Strukturen suchen nach einer inneren Zuweisung in der Vielfalt unserer Welt und werden so zu einem Sinnbild menschlicher Existenz.

www.manuela-mordhorst.de



Rui Diao

Meine Arbeit entsteht aus fragmentarischen, konzeptuellen Skizzen, die sich über lange Zeit entwickeln. Durch verschiedene Medien bearbeite ich vorhandene Elemente neu und setze sie in andere Kontexte. In meinen Arbeiten spielt die Idee der Pluralität eine zentrale Rolle – ich nutze wiederkehrende, alltägliche Objekte, um ihre symbolischen und metaphorischen Beziehungen zu untersuchen.



Peter Schlieper

Ich wurde 1950 geboren und arbeite seit über 50 Jahren als Künstler. Zur Zeit lebe ich in Oldenburg und bin Mitglied im BBK Bremen und der International Association of Artists. Sehen heißt beobachten. Es formt das Unterbewusstsein, aus dem sich die künstlerische Intuition entwickelt. Die philosophische, religiöse und kulturelle Auseinandersetzung mit einem Thema bildet die Basis für mein Arbeiten. Inspiration für neue Bilder entspringt für mich aus der Vielfalt der räumlichen, sinnlich emotionalen und kulturellen Wahrnehmungen, die im Unterbewusstsein gespeichert sind. Dies trage ich mit klaren



Linienstrukturen oder mit intensiver Farbtiefe vor, in Aquarellen, mit Tusche, Acryl, Kreide oder als Mixed Media und Collage, in Porträts, Zeichnungen und Aktstudien.

Manchmal begleiten Texte als graphisches Element einer Bildkomposition oder Gedankenlyrik den Betrachter durch meine Bildwelten. Ausgangspunkt meiner künstlerischen Position ist die Zeichnung. Prägenden Einfluss auf mich haben die asiatische Tuschemalerei und besonders die Reduktion in der Sumi-E-Malerei.

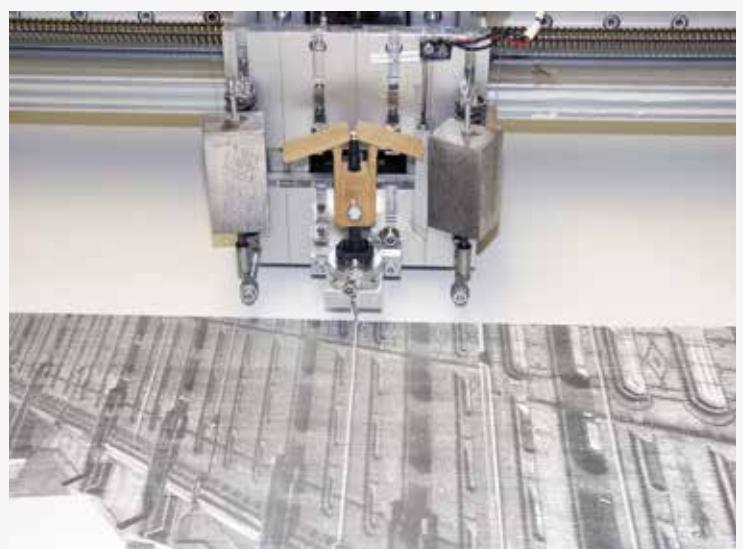
Insa Winkler

lebt im Landkreis Oldenburg. Sie studierte Bildhauerei an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel bei Prof. Jan Koblasa und war viele Jahre Mitglied im BBK Schleswig-Holstein. Nun möchte sie ihren Fokus mehr



nach Bremen verlagern. Seit den 1990er Jahren widmet sie sich kollektiven und kooperativen Interventionen, die den Dialog zwischen Mensch, Natur, Kunst und Umwelt thematisieren. Ihr Projekt »Eichelschwein« bildete 2020 die Grundlage für eine Promotion an der Leuphana Universität Lüneburg über Social Landart, ein Konzept, das sie seit 1999 entwickelt hat. In ihrer künstlerischen Forschung konzentriert sie sich auf kunst-analoge Strategien, die von gesellschaftlicher Bedeutung sind und an die kulturelle Bildung nachhaltiger Entwicklung anknüpfen.

Mit ihrem »Anthropozentrischen Pflanzenalphabet« entwickelt sie Motive, die in verschiedenen künstlerischen Medien den Dialog zwischen Mensch und Natur verkörpern. Ihre Arbeiten verbinden Kunst, Kulturlandschaft und Zukunft in einem experimentellen Rahmen. Im Laufe ihrer Karriere und ihrer internationalen Ausstellungstätigkeit wurde Winkler mit mehreren Auszeichnungen geehrt, darunter der Kunst- und Kulturpreis des Landes Oldenburg für ihr Gesamtwerk im Jahr 2002, ein Arbeitsstipendium des Landes Niedersachsen für ein Projekt in Belarus im Jahr 1992, sowie ein Reisestipendium des Landes Schleswig-Holstein für Pittsburgh (USA) im Jahr 1990. Darüber hinaus erhielt sie 1986 den Preis des Bundesministers für Wissenschaft und Bildung in Bonn sowie 1984 ein Stipendium des Deutsch-Französischen Jugendwerks in Toulon.



Zeichenmaschine von Wolfgang Zach, Foto: Monika B. Beyer

Filmpremiere Kunst in Bewegung – Portrait Wolfgang Zach

ein Film von Monika B. Beyer

Einführung: Dr. Ingmar Lähnemann, Leiter der Städtischen Galerie Bremen 3.3.2026, 18 Uhr, Kunsthalle Bremen im Vortragssaal

Der Film taucht ein in den über 50-jährigen reichen Schaffensprozess eines Künstlers, von der frühen Begeisterung für Bewegung und Mechanik, in der Zeit als Informatikstudent bis hin zum Künstler, der sein Wissen in Informatik und Physik nutzt, um Technologie und Kunst zu verbinden. Es entstehen mechanische Objekte und raumgreifende Skulpturen im Öffentlichen Raum, welche mit Licht, Wasser und Sonne interagieren. Auf einem selbstkonstruierten und programmierten Plotter nutzt er die Lichtwerte einer fotografischen Bildidee, um durch die forcierte Bewegung des Stiftes teils großformatige Zeichnungen auf Papier entstehen zu lassen.

Geniale Ideen und manchmal der Zeit voraus – Die Kunst ist und bleibt ein bewegliches Kontinuum.

anschließend

Präsentation des Werkverzeichnisses Wolfgang Zach

Einführung und Vorstellung: Dr. Sabine Tauscher, Forum Waldenburg

Der Eintritt ist frei

Veränderter Meldeschluss bei BILD-KUNST

Wann kann ich Meldungen abgeben? In der Regel können Meldungen für ein bestimmtes Nutzungsjahr abgegeben werden. Sie können Ihre Meldungen während dieses Nutzungsjahrs oder spätestens bis zum 31. März des Folgejahrs (Meldeschluss) abgeben.

Achtung: Der Meldeschluss ist ab dem Jahr 2026 erstmals der 31. März!

Der Senator für Kultur hat zum vierten Mal den Frauenkulturförderpreis verliehen. In diesem Jahr wurde der Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK für das Projekt »mind the mycelium« (2024) ausgezeichnet.



Preisverleihung, Foto: Jana Witte

Was 2019 als Preis im Bereich der Stadtkultur begann, ist jetzt eine Werkschau über alle künstlerischen Sparten der freien Bremer Szene. Und diese ist vielseitig, hochwertig, gut vernetzt und geht auch neue, visionäre Wege. Frauen haben die Bühnen im Bereich der Musik erobert und auch in der Bildenden

Kunst werden immer mehr Werke von Frauen gezeigt. Aber noch immer ist eine Gleichberechtigung in den Künsten längst nicht erreicht. Hierbei will der Bremer Frauenkulturförderpreis Abhilfe schaffen und Frauen aus allen künstlerischen Sparten eine Bühne bieten. Bürgermeister und Kultursenator Andreas Bovenschulte: »Ich freue mich sehr, dass der Bremer Frauenkulturförderpreis inzwischen eine etablierte Größe ist, um Frauen in Kunst und Kultur sichtbar zu machen. Wir haben herausragende Künstlerinnen und kulturschaffende Frauen in der Stadt und es ist

nicht hinnehmbar, wenn diese aus strukturellen Gründen unsichtbar sind.«

Das Konzept des Frauenkulturförderpreises wurde überarbeitet und drei neue Kategorien eingeführt, »Empowerment«, »Vision« und »Spotlight«. Einen ersten Preis gewann die **Musikszene Bremen e.V.**, vertreten durch Andrea Rösler und Anke Königshulte in der Kategorie »Empowerment«, **Eva Matz mit ihrem Filmprojekt »Ich will nicht laut sein müssen«** gewann in der Kategorie »Vision«. Der Hauptpreis, die Statue »Die Kleine Aphrodite« sowie ein Geldbetrag von insgesamt 2500,- Euro, wurden direkt in der Veranstaltung vom Publikum vergeben und gingen an den Künstlerinnenverband, GEDOK.

Webinare Kunst am Bau online!

Der **BBK Rheinland-Pfalz** setzt sich ein für die Kunst am Bau. Mit Informationen. Mit Beispielen. Mit Denkanlässen und Ideenanstößen. Dafür haben wir Webinare entwickelt, 20 an der Zahl. In fünf Webinaren beleuchten wir den Sinn von Kunst am Bau. In sieben Webinaren fächern wir die Vielfalt von Kunst am Bau auf. Damit wenden wir uns an alle, die sich für Kunst am Bau interessieren. Darüber hinaus richten wir acht weitere Webinare speziell an die Kunstschauffenden, vor allem an den Nachwuchs, um kollegiale Hilfe zu geben.

Die Webinare sind in 3 Kapitel unterteilt:

1. Der Sinn von Kunst am Bau
2. Die Vielfalt von Kunst am Bau
3. Das Schaffen von Kunst am Bau

<https://www.bbkrp.de/kunst-am-bau/webinarreihe>



Time to change – Produzentengalerie Kunstmix schließt

Seit mehr als 16 Jahren wurde die Produzentengalerie Kunstmix im Schnoor von wechselnden Mitgliedern betrieben, immer im Team von fünf oder sechs Künstler:innen. Bis zum Ende mit dabei Gründungsmitglied Dirk Lohmann (2009), Martin Koroscha (2011), Udo Reutter (2016), Ulrike Leopold (2021) und Leonie Nowotsch (2022).

Jährlich gab es bis zu 8 Einzelausstellungen, die »Querbeet«-Ausstellung im Sommer und »Leuchtstoff« im Winter. Es war eine gute Zeit mit spannenden, inspirierenden Austauschen miteinander und den Gästen und anderen Künstlergruppen unter anderem aus Ungarn, Kempten und Bielefeld. Auch die Coronazeit wurde gemeinsam überstanden.

Aus verschiedenen Gründen kann das bis-

herige Konzept nicht aufrecht erhalten werden und so endet die gemeinsame Galeriearbeit leider mit der Ausstellung: **Finissage – Time for Change** bis zum 31.1.26. Nochmals werden viele Wegbegleiter der Galerie mit den Galeriebetreibern gemeinsam in einer Petersburger Hängung präsentiert.

Erfreulicherweise besteht die Möglichkeit und der Wunsch den Raum in der Kolpingstraße 18 weiterhin kulturell zu nutzen. Dafür werden Menschen gesucht, die sich mit kreativen Ideen und Energie der Aufgabe stellen möchten diesen Raum neu zu beleben.

Bei Interesse Email an info@dirkloermann.de

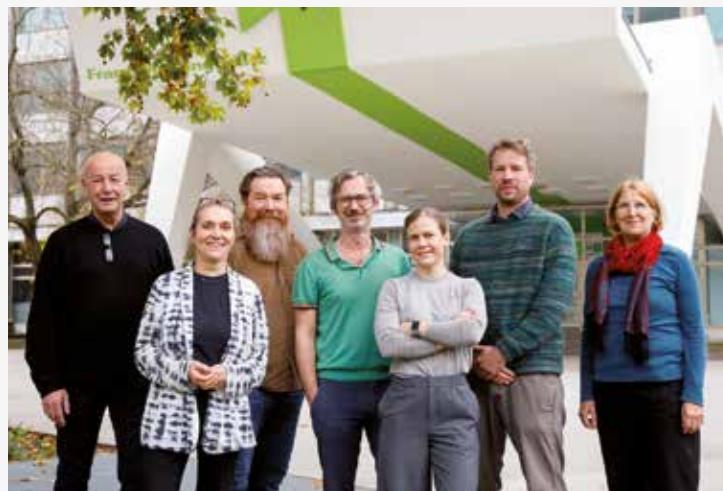
bekannteste Arbeit von ihnen, das temporäre »Schlafende Pferd« auf dem Wiener Reumannplatz (Juni 2023 – Dezember 2024), das mit großer Beiläufigkeit alle heroischen Denkmäler in der Stadt kommentierte, ohne dass es dazu eines explizit kritischen Gestus bedürfte. Die ästhetische und inhaltliche Arbeit von Heike Mutter & Ulrich Genth hat das Kollegium überzeugt. (Begründung des Preisgerichts, 2025)

Bisherige Preisträgerinnen und Preisträger sind Jochen Gerz, Maria Nordman, Christian Boltanski, Thomas Hirschhorn, Stephan Huber, Hans Haacke, Monica Bonvicini, Michaela Melian und die Künstlergruppe raumlaborberlin. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden gebeten, ein Kunstwerk im Bremer Stadtraum zu realisieren. Bisher

konnten Arbeiten von Jochen Gerz, Christian Boltanski, Stephan Huber, Monica Bonvicini und Michaela Melian realisiert werden.

Neuer Vorstand beim Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK)

60 Delegierte aus dem gesamten Bundesgebiet kamen am 8. und 9. November in Berlin zur 16. Bundesdelegiertenversammlung des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und



BBK Bundesvorstand (v.l.n.r.): Annegrete Riebesel, Marcel Noack, Anders Petersen, Èv van Hettner, Dierk Berthel, Adam Sevens, Dagmar Schmidt, Foto: ©gezett

Künstler e. V. (BBK) zusammen. Die Vorstandswahl war ein zentraler Teil des Programms. Vom höchsten Gremium des BBK Bundesverbandes wurden Marcel Noack (Sachsen) und Dagmar Schmidt (Niedersachsen) als Bundesvorsitzende wiedergewählt. Als Beisitzer:innen in den Vorstand gewählt wurden Dierk Berthel (Bayern), Anders Petersen (Schleswig-Holstein), Annegrete Riebesel (Sachsen-Anhalt), Adam Sevens (Brandenburg) und Èv van Hettner (Hamburg).

Nicht erneut kandidierten die Beisitzer:innen Doris Granz, Helmut Maria Neuwerth, Jutta Pelz und Doris Weinberger.

Das Künstlerpaar Heike Mutter & Ulrich Genth erhält den diesjährigen Rolandpreis für Kunst im öffentlichen Raum.

Der Rolandpreis wird alle drei Jahre durch die Stiftung Bremer Bildhauerpreis vergeben. Er



Mirjam Verhey (Kustodin des Gerhard-Marcks-Hauses), die Ausgezeichneten Heike Mutter und Ulrich Genth sowie Rose Pfister (Vorstand Stiftung Bremer Bildhauerpreis)

In der 6. Staffel des **Podcasts NEXT GENERATION** der Kulturpolitischen Gesellschaft stehen die Museen im Fokus. Der Moderator Hamzi Ismail trifft in der ersten Folge der neuen Staffel Prof. Dr. Patricia Rahemipour, Direktorin des Instituts für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, spricht mit ihr über das Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Neutralität und Haltung und fragt, wie Resilienz im Kulturbereich gestärkt werden kann.

In der zweiten Folge geht es um Angriffe auf die Freiheit des Museums. Birga Meyer, die Geschäftsführerin des Schwulen Museum Berlin, und Iris Edenheiser, Direktorin des Deutschen Hygiene-Museum Dresden, berichten über Bedrohungen, die Museen aktuell erfahren. Sie werden zunehmend Zielscheibe von Menschenfeindlichkeit, insbesondere wenn sie sich für Diversität, Demokratie und gesellschaftliche Teilhabe einsetzen.

Die Ausstellungen, Konzerte, Performances und Vorträge der **Hochschultage 2026** finden am **14. und 15. Februar** im Speicher XI und Speicher XI A statt. Gleichzeitig sind die Abschlussarbeiten von Studierenden aus dem Integrierten Design und eine Präsentation der Bockmeyer-Stipendiatin zu erleben.

Bundespreis für Kunstudierende geht an Bubu Mosiashvili

Zusammen mit sechs weiteren künstlerischen Positionen wurde **Bubu Mosiashvili** (*1997, Tbilissi, Georgien), **Meisterschüler der Hochschule für Künste (HfK) Bremen**, mit dem **Bundespreis für Kunstudierende** ausgezeichnet. Der Gemeinschaftspreis ist mit 30.000 Euro dotiert. Konkret beschäftigt sich Mosiashvili in seinen Arbeiten **steps through stories #3** – einem performativen Spaziergang – und **stories make worlds, worlds make stories** – einer Posterserie im öffentlichen Raum, mit den 28 Heerstraßen in Bremen, die 1914 als stille Propaganda für den Krieg umbenannt wurden.

ausstellungen

1 | Akkela Dienstbier | Sabine Straßburger

minimal
GADEWE, Reuterstraße 9–17, 28217 Bremen
noch bis 19.12.2025

2 | Sirma Kekeç und Paula Freitag

DO YOU LOVE ME
Villa Sponte zeitkultur e.V.
Osterdeich 59B, 28203 Bremen
noch bis 21.12.2025

3 | Rock den Panda – Kooperative Skulpturen und Zeichnungen | Joris Tünnermann, Carl Hoffmeyer und Markus Keuler

Galerie Atelierhaus Roter Hahn
Gröpelinger Heerstraße 226, 28237 Bremen
noch bis 9.1.2026

4 | Kelly Weiss - Quiet enough to forget

mit Videos von Adele Dipasquale
+ 5 | Majd Abdel Hamid
Wann hast du das letzte Mal am Tag geträumt
GAK, Teerhof 21, 28199 Bremen
noch bis 11.1.2026

6 | Sibylle Springer. Ferne Spiegel

Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen
noch bis 11.1.2026

7 | Antonio Velasco Muñoz & Miriam Wilke

Meereswege Phänomene der Navigation
Zentrum für Kunst im Tabakquartier
Hermann-Ritter-Straße 108, 28197 Bremen
noch bis 11.1.2026

8 | NEU IM BBK (Oldenburg)

BBK Galerie, Peterstraße 1, 26121 Oldenburg
noch bis 18.1.2026

9 | Rilke und die Kunst

Museen Böttcherstraße
Böttcherstraße 6–10, 28195 Bremen
bis 18.1.2026

10 | Tine Pockels – Tuchfühlung

Kunstkllinik, Martinistraße 44a, 20251 Hamburg
noch bis Freitag, 23.1.2026

11 | Schimmer – Norman Sandler & I-Chieh Tsai

Städtische Galerie Bremen
Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
noch bis 25.1.2026

12 | Fade into Form –

Nina Maria Küchler & Caroline Streck
Syker Vorwerk, Zentrum für zeitgenössische Kunst
Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
noch bis 25.1.2026

13 | Finissage – It's time for change

Eine Gruppenausstellung
kunstmix – Produzentengalerie im Schnoor
Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
noch bis 30.1.2026

14 | Achim Bertenburg: Oklahoma

Galerie K'
Alexanderstraße 9b &
Weberstraße 51a, 28203 Bremen
noch bis 31.1.2026

15 | Kleinodien & Preziosen KünstlerInnen der Galerie stellen aus

MIMIS ERBE
Findorffstraße 10, 27726 Worpsswede
noch bis 31.1.26

16 | Symposiesis

Strategien der Mit-Verweltlichung

Gruppenausstellung
Haus Coburg | Städtische Galerie Delmenhorst
Fischstraße 30, 27749 Delmenhorst
noch bis 1.2.2026

17 | Bremer Atelierstipendium 2025

Yoriko Seto - Spuren

+ 18 | In the Between: Jahrestagsausstellung
James Sturkey, Yun Heo und Elisa Giardina
Papa, sowie bestehender Editionen
Galerie im KH Künstler:innenhaus Bremen
Am Deich 68, 28199 Bremen

15.12.2025 – 1.2.2026

19 | KI-LOVE – Lotta Stöver, Arvida Byström, Stine Deja & Marie Munk

Galerie Mitte, Beim Pauluskloster 12, 28203 Bremen
noch bis 8.2.2026

20 | DepotMix und neue Künstler (mit Manuela Mordhorst)

Galerie Kröger
Dünenerstraße 11, 18225 Kühlungsborn
noch bis 14.2.2026

21 | Winterleuchten II – Malerei, Skulpturen, Objekte

Galerie und Kunstkabinett Corona Unger
Georg-Gröning-Straße 14, 28209 Bremen
14.12.2025 – 15.2.2026

22 | Alberto Giacometti – Das Maß der Welt

Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen
noch bis 15.2.2026

23 | Vera von Ahlen und Jens Thiele

SCHAU MICH AN
Villa Sponte zeitkultur e.V.
Osterdeich 59B, 28203 Bremen
11.1.2026 – 15.2.2026

24 | Ulrich Langenbach – mixed media

Galerie am Stall, Am Ebenesch 4, 27798 Hude
25.1. – 1.3.2026

25 | Wolfgang Zach – Alles ist möglich

Galerie des Atelierhauses Friesenstraße
Friesenstraße 30, 28203 Bremen
7.2.2026 – 8.3.2026
Eröffnung 7.2.2026 um 19 Uhr

26 | Olaf Brzeski – Feast

noch bis 8.3.2026

+ 27 | Keine Freundin von ...

Bildhauerinnen, die Sie kennen sollten

noch bis 8.3.2026

+ 28 | Bettina Thierig

Bienengedanken und Bodenleben. Künstlerische Forschung in Stein und Druck
Gerhard Marcks Haus, Am Wall 208, 28195 Bremen
noch bis 8.3.2026

29 | Manuela Mordhorst und Uwe Hansmann

Spannungsräume

Galerie der Wassermühle
Im Mühlengrunde 15, 28844 Weyhe
17.1. – 14.3.2026

30 | Cold as Ice. Kälte in Kunst und Gesellschaft

Weserburg Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
noch bis 15.3.2026

30 | Katrin Schütte – Behausung

GADEWE, Reuterstraße 9–17, 28217 Bremen
6.2. – 20.3.2026

31 | Beate C. Köhler und Ute Seifert

WASSER-WELTEN
Villa Sponte zeitkultur e.V.
Osterdeich 59B, 28203 Bremen
1.3.2026 – 29.3.2026

32 | Noriyuki Suzuki – A Study of Support

Galerie Kramer, Vor dem Steintor 46, 28203 Bremen
7.2. – 11.4.2026

33 | Vincent Haynes

Galerie Herold, Güterbahnhof Bremen –
Areal für Kunst und Kultur
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
6.3. – 12.4.2026, Eröffnung 6.3.2026 um 20 Uhr

+ 34 | Olga Grigorewa

Galerie Herold in TOR 40, Güterbahnhof Bremen – Areal für Kunst und Kultur
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
6.3. – 12.4.2026, Eröffnung 6.3.2026 um 20 Uhr

35 | Bildhauerei

Galerie Wildes Weiss
Am Wall 164, 28195 Bremen
Februar bis April 2026

36 | Haruka Mogi – Von Übergängen und Grenzgängen

Ludwig Roselius Museum
Böttcherstraße 6–10, 28195 Bremen
noch bis 26.4.2026

37 | Ola Veriemieieva

Galerie K', Weberstraße 51a, 28203 Bremen
6.3. – 16.5.2026

38 | Mara Wohnhaas

GAK, Teerhof 21, 28199 Bremen
31.1. – 3.5.2026

39 | Anita Esfandiari – Buoyant Dribble

Galerie im KH Künstler:innenhaus Bremen
Am Deich 68, 28199 Bremen
28.2. – 10.5.2026
Eröffnung: 27.2.2026, 19 Uhr

40 | Christoph Niemann – Randnotizen

Horst-Janssen-Museum Oldenburg
Am Stadtmuseum 4–8, 26121 Oldenburg
noch bis 17.5.2026

41 | Martin Koroscha – abgewrackt

Forum der Arbeitnehmerkammer Bremerhaven
Barkhausenstraße 16, 27568 Bremerhaven
19.3. bis Mitte Mai 2026

42 | Der Quell der Sinne – Hella Berent

Syker Vorwerk, Zentrum für zeitgenössische Kunst
Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
22.2. – 17.5.2026

43 | Plakat – Kunst aus dem Landesmuseum Oldenburg

u.a. Emil Schumacher, Ernst Nay,
Günter Fruhtrunk
Landesmuseum Oldenburg
Damm 1, 26135 Oldenburg
31.1. – 21.6.2026

44 | Die Tödliche Doris

Ausstellung im Zentrum für Künstlerpublikationen, Weserburg Museum für moderne Kunst
Teerhof 20, 28199 Bremen
noch bis 4.10.2026

45 | Remix – Zeitgenössische Photographie – Fiktion und Wahrheit

u.a. Candida Höfer, Richard Mosse, Taryn Simon, Ricarda Roggan, Thomas Ruff
Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen
ab 25.2.2026

46 | Collection II – Werke von Louis Niebuhr

Syker Vorwerk, Zentrum für zeitgenössische Kunst, Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
noch bis 10.1.2027



2 | Paula Freitag



12 | Nina Maria Küchler



12 | Caroline Streck



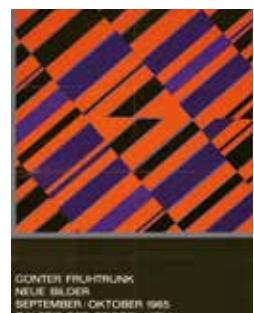
23 | Vera von Ahlen



22 | Alberto Giacometti



32 | Noriyuki Suzuki



43 | Günter Fruhtrunk



46 | Louis Niebuhr



2 | Sirma Kekeç



9 | Rilke im Arbeitszimmer



20 | Manuela Mordhorst



26 | Olaf Brzeski



31 | Beate C. Köhler



39 | Anita Esfandiari



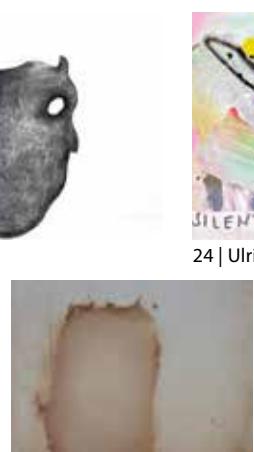
41 | Martin Koroscha



16 | Ed Atkins



17 | Yoriko Seto



14 | Achim Bertenburg



25 | Wolfgang Zach